

## Ueber eine neue *Hepatica*

von

*Mich. Fuss.*

Aus der grossen, durch seltne und eigenthümliche Formen auch in der Flora Siebenbürgens ausgezeichneten Familie der Ranunculaceen hat in der neuesten Zeit vorzüglich das kleine Geschlecht *Hepatica* Dill. die Aufmerksamkeit der botanischen Forscher auf sich gezogen durch das Vorkommen einer sehr schönen, ausgezeichneten und bisher, soviel mir bekannt geworden, noch nirgends beschriebenen oder abgebildeten Art, deren Characterisirung und Beschreibung ich daher, bis Beobachtungen an der lebenden Pflanze sichere Resultate geben werden, in nachstehenden Zeilen vorläufig nach nicht ganz vollständigen trockenen Exemplaren geben will.

*Hepatica transsilvanica* *Fuss.* Foliis ambitu orbiculato reniformibus, basi profunde cordatis, trilobis; lobis ovalibus, apice grosse 3 dentatis; dentibus integerimis, vel lateralibus iterum 1—3 dentatis; filamentis coeruleis.

Habitat in Transsilvaniae supalpinis, solo rupestri, calcareo; um Kronstadt am „Kapellenberg“; in der Gegend von Elöpatak; häufig; März — April 4.

Gesammelt und mitgetheilt von Hornung und A. Bielz.

Wurzel ausdauernd, schief oder absteigend, mit langen, festen, mit brauner Behaarung versehenen Fasern. Blätter entwickeln sich erst nach der Blüthe, überdauern aber gewöhnlich den Winter, sie sind wurzelständig, zwei oder mehrere, lang gestielt, im Umfang kreis-nierenförmig an der Basis tief herzförmig ausgerandet, dreilappig; die Lappen ihrem Totalhabitus nach rundlich-eiförmig, im Umfange wieder mit 3 Haupteinschnitten, der mittlere Einschnitt ein regelmässiger, grosser ganzrandiger Zahn, die Seiteneinschnitte unregelmässig, grösser gewöhnlich wieder mit einem oder mehreren zahnförmigen Einschnitten, alle Zähne vorne etwas abgestumpft oder in eine sehr kurze Spitze endigend, das ganze Blatt auf beiden Flächen, jedoch stärker und deutlicher auf der obern, mit ziemlich langen weissen weichen glänzenden Haaren bedeckt, am Rande gewimpert, endlich lederartig werdend. Blattstiele lang, 3—4 mal länger als die Blattfläche, mit weisser weicher, langer, sehr locker filziger oder nicht verwickelter Wolle bedeckt, schwach längs gestreift.

Blumenstiel einblüthig, fingerlang, kürzer als die überwinteren Blätter, mit langen, weichen, rechtwinklich abstehenden glänzenden Haaren dicht besetzt, stielrund, fadenförmig, mit einer grossen Blumenblüthe an der Spitze. Blüthenhülle unmittelbar unter der Blüthe, einen krautartigen Kelch darstellend, 3 blättrig; Blättchen sitzend, ungetheilt, eiförmig oder eilanzettförmig, spitz, hie und da stumpflich, mit langen, weissen, weichen, seidenartig-glänzenden Haaren versehen, am Rande lang-gewimpert. Perigon 9 blättrig (weniger als 9 Blättchen habe ich nie gezählt, häufig mehr); Blättchen länglich-oval, schönblau, trocken bleich werdend, stumpflich. Staubgefässe zahlreich, Staubfäden blau, Blumenstaub schmutzig gelblich. Frucht . . . .

Von *Hepatica nobilis* Moench ist die Pflanze hinlänglich unterschieden durch den ganzen viel robusteren und stärkern Totalhabitus, die Gestalt der Blätter, die blauen Staubfäden, die grössere Anzahl der Perigonblätter, die Grösse der Blüthe, welche bis das doppelte der von *H. nobilis* erreicht, und die durchweg viel dichtere und längere Behaarung aller Theile; die Haare des Blumenstieles übertreffen den Querdurchmesser desselben und das 3 — ja 4-fache. Ob sie aber auch von andern Arten, und namentlich von *H. angulosa* Lam., welche ich nicht kenne, verschieden sei, werden genauere Nachforschungen lehren.

Höchst interessant wäre es, zu erfahren, ob unsere Pflanze auf ihrem Standpunkte in der Umgegend von Kronstadt die gewöhnliche *H. nobilis* ganz vertritt, oder ob beide mit einander, und vielleicht die gewöhnliche auf Glimmerschiefer u. s. w. unsere aber auf Kalk vorkommt; ferner zu beobachten, ob sie nicht auch in andern Gegenden unsers Vaterlandes wächst, und bisher wegen der spätern Entwicklung der Blätter übersehen wurde; so weit meine Erfahrungen reichen, habe ich sie bis jetzt nirgends, jedenfalls nicht in der Umgebung des Hermannstädter Gebietes gefunden. Hieher einschlägige Beobachtungen würden höchst dankenswerth sein.